

Freies Wort

Drachepilot Michael Heinle flog vom Dolmar 200 Kilometer weit

Erschienen im Ressort Meiningen am 31.05.2007 21:40

Drachepilot Michael Heinle flog vom Dolmar 200 Kilometer weit

Dolmar. Eine nicht alltägliche fliegerische Leistung hat der Drachepilot Michael Heinle vor kurzem erbracht. Am Dolmar gestartet, gelang dem 47-Jährigen mit seinem Starrflügler ein Streckenflug bis Heilbronn was eine Flugdistanz von fast 200 Kilometern bedeutet.

Längere Streckenflüge haben es ihm angetan, „Platzrunden“ geben ihm nichts. Gut ein Dutzend Flüge über eine Distanz von rund 100 Kilometern hat Michael Heinle schon hingelegt. Anfang Mai flog er vom Dolmar über den Rennsteig bis nach Unterwellenborn. Das liegt bei Saalfeld. Flugstrecke: 98 Kilometer. „Ein toller Flug war das, ein beeindruckendes Panorama, die großen zusammenhängenden Waldflächen“, erinnert sich Heinle.



Anerkennung in Drachenfliegerkreisen: Im Fachmagazin für Drachen- und Gleitschirmflieger DHV-Info hat es Michael Heinle Ende vergangenen Jahres aufs Titelblatt geschafft. Die Aufnahme zeigt ihn mit seinem Atos VX bei einem Flug über den Thüringer Wald. Foto: J. Glocke

Schon eine Woche später setzte er noch einen drauf. Die tagelang verfolgten Wetterberichte verhiessen ausgezeichnetes Flugwetter, genau das richtige für einen persönlichen Rekordversuch – über rund 300 Kilometer bis Freiburg im Breisgau.

Die besten Flugtage sind nach Heinles Erfahrungen immer einen Tag vor Schlechtwetter. Dann ist die Luft sehr labil, was zur Folge hat, dass die Warmluft besser nach oben steigt. Die Wetterprognosen für den 6. Mai treffen hundertprozentig zu. Gegen 11 Uhr, der 50 Kilogramm schwere Hängegleiter mit einer Spannweite von 14 Metern ist gerade fertig aufgebaut, beobachten Michael Heinle (1. Drachenflieger Club Thüringer Wald mit Sitz in Meiningen) und sein Drachenflieger-Kollege Norbert Kirchner aus Bad Kissingen erste Anzeichen einsetzender Thermik.

Um 12.12 Uhr hebt Heinle mit seinem Starrflügler vom Typ Atos VX von der Startbahn des Dolmar-Flugfeldes ab. Im Schlepp eines von Flugplatz-Chef Jürgen Schlütter pilotierten „Twister“- Trike geht es auf rund 400 Meter Höhe. Heinle klinkt das Seil aus, „schraubt“ sich mit der aufsteigenden Warmluft höher und höher und dreht, unterstützt von einem ordentlichen Rückenwind, in südwestlicher Richtung ab.

Am Abend vorher hatte er sein GPS-Gerät mit allen erforderlichen Streckendaten, Kontrollzonen etc. gefüttert. Jede Abweichung vom Kurs würde das Gerät sofort melden. Die geplante Flugroute führt vom Dolmar über Schweinfurt, Würzburg und Heilbronn bis Freiburg.

Mit Steiggeschwindigkeiten von bis zu 7,3 Metern pro Sekunde erreicht Michael Heinle eine Maximalhöhe von 2542 Metern. Obwohl dort oben Lufttemperaturen von unter Null Grad Celsius herrschen, kommt der Pilot ins Schwitzen. „Das rührt von der Anspannung und Euphorie beim Fliegen“, erklärt Heinle. Gleichwohl findet er Muße, den großartigen Blick auf die Landschaft, die Städte Schweinfurt und Würzburg, den Main, den Neckar und das Autobahnnetz zu genießen. Ab und an grüßt ein vorbei fliegender Segelflieger.

Mit über 100 Sachen

Hatte er anfangs öfter mal kreisen und die optimale Thermik suchen müssen, so werden die Flugbedingungen zunehmend immer besser. In der zweiten Hälfte der Distanz kann Heinle mehrfach Strecken von 20 bis 25 Kilometern am Stück auf konstanter Höhe geradeaus gleiten. Dabei erreicht er eine Maximalgeschwindigkeit von 113 km/h. Doch auch noch so gute Flugverhältnisse vermögen die menschliche Natur nicht „abzuschalten“. Der Pilot verspürt wachsenden Blasendruck. Beim Anflug auf Heilbronn schließlich entscheidet sich der Drachenflieger zur vorzeitigen Landung.

Er sucht einen geeigneten Landeplatz und unterliegt zunächst einer optischen Täuschung. Die vielen Wiesen, die scheinbar zum Landen einladen, erweisen sich im Zuge des Sinkfluges als Weinberge. Da kann er sein Fluggerät unmöglich landen. Dann entdeckt er eine große Wiese mitten in Heilbronn. Viele Male kreist er über einer Neckar-Brücke und baut dabei weiter Höhe ab. Flatternde Fahnen auf der Brücke informieren den Piloten über die in Bodennähe vorherrschende Windrichtung. Das ist wichtig zu wissen, denn der Drache ist immer gegen den Wind einzulanden. Punktgenau in der Mitte der Wiese setzt Heinle um 17.02 Uhr seinen Atos VX auf – eine super Landung.

Leute eilen herbei und fragen den Flieger, wo er herkommt und ob alles in Ordnung ist. Sie wollen gar nicht glauben, dass er vom Thüringer Wald bis nach Heilbronn geflogen ist. In diesem Moment ahnt Michael Heinle, woher der Ausspruch „die Zeit ist wie im Fluge vergangen“ rührt. Fast fünf Stunden war er in der Luft und es kommt ihm vor wie höchstens zwei. Heinle zückt sein Handy und informiert Jürgen Schlütter am Flugplatz Dolmar von der glücklichen Landung und seinem Standort. An diesem wird er nun noch rund drei Stunden ausharren – bis er von seinem Kollegen Norbert Kirchner abgeholt wird. Kirchner war nach Heinle am Dolmar gestartet, flog bis Würzburg und kehrte dann zum Startplatz zurück.

„Die zeitaufwendige Rückholung ist der einzige Nachteil der Drachenfliegerei gegenüber dem Motorflug“, meint Michael Heinle. Denn nicht immer ist ein Rückflug möglich. Heinle hatte das ohnehin nicht in Erwägung gezogen – er wollte schließlich Kilometer „schrubben“. Zu den Vorteilen des Drachenfliegens zählen: das Fluggerät ist fix zusammenlegbar und damit gut transportabel. Und es ist vergleichsweise kostengünstig.

Um Geld ging es damals nicht – 1979, als Michael Heinle und einige weitere Luftsportbegeisterte aus Breitung-Winne in das Metier hinein zu schnuppern begannen. Am kompliziertesten waren die Materialprobleme zu lösen. „Die Folie für die Bespannung der Tragflächen unserer Eigenbaudrachen besorgten wir in der Tschechei. Das war eine Art Sackstoff, den es in der DDR nicht gab“, erinnert sich Heinle. Die ersten Flugversuche unternahmen die jungen Flieger von der Alten Wiese am Ortsrand aus.

Initiator dieses fliegerischen Aufbruchs war Wolfgang Gerull, ebenfalls aus Breitung-Winne. Er hat die Drachenfliegerei in die Region gebracht. Allerdings war dies in den Augen der Gralshüter des Sozialismus ein illegaler, weil Republikfluchtverdächtiger Sport. So erhielt die Euphorie der „Luftpioniere“ alsbald einen Dämpfer. „Nach einem Vierteljahr stand die Stasi vor der Tür und beschlagnahmte unsere Fluggeräte“, erzählt Heinle. Genau so und mit der Androhung verschärfter Sanktionen endete zwei Jahre später eine weitere Drachenflug-Initiative.

Der fliegerische Stachel indes wollte nicht aufhören zu piksen, der Traum vom Fliegen nicht enden. Mit einem Schlag wurde alles anders. Der politische Wende öffnete nicht nur Mauern, eiserne Vorhänge und Stacheldrahtzäune, sondern weitete auch den Äther.

Wolfgang Gerull wurde 1989 Fluglehrer auf der Wasserkuppe und eröffnete bald darauf eine Zweigflugschule in seinem Heimatort Breitung-Winne. Drei Einheimische, unter ihnen Michael Heinle, absolvierten dort einen Grundlehrgang. Lernausweis, beschränkter Flugschein und später der B-Schein waren die weiteren Ausbildungsstationen. Alle drei hat das Drachenfliegen seitdem nicht mehr los gelassen.

Wettkampfmäßig fliegt heute allerdings nur Michael Heinle – im Rahmen der DHV Streckenflugmeisterschaft. Unter den etwa 120 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands rangiert Heinle derzeit auf Platz 20 (www.xc.dhv.de). Vor Jahresfrist lag er noch weit abgeschlagen im hinteren Viertel. Die enorme Verbesserung verdankt der Pilot seinem neuen Hängegleiter, einem Starrflügler vom Typ Atos VX.

„Der zählt zur Kategorie der zurzeit modernsten Drachen und kann vom fliegerischen Leistungspotenzial her fast mit einem Segelflugzeug gleich gesetzt werden“, schwärmt der 47-Jährige. Nach einer Aufbauzeit von nur zehn Minuten ist der Drachen flugbereit, seine Gleitleistung wird mit 1:20 angegeben (1000 Meter hoch, 20 Kilometer weit bei ruhiger Luft gleiten; herkömmliche Drachen kommen nur auf 1:12).

Auf eine 17-jährige Flugerfahrung kann Michael Heinle inzwischen verweisen (die Versuche zu DDR-Zeiten rechnet er nicht mit). „Perfekt ist man nie, man lernt bei jedem Flug dazu“, unterstreicht der gelernte Stahlbauschlossler, der seit der Wende mit Ehefrau Bettina einen Getränkehandel betreibt. Insbesondere in punkto Wetter und Thermik lerne man nie aus.

Den Adlern gleich

Was reizt ihn am Drachenfliegen? „Es ist das Gefühl, wie ein Adler zu fliegen – allein unter Ausnutzung der natürlichen Luftströmungsverhältnisse“, erklärt Heinle. Nur, um überhaupt in die Luft zu kommen, bedarf es zumeist einer Hilfe. Natürlich sei ein Fußstart am schönsten, doch die Voraussetzungen dafür seien hier in der Region nicht besonders günstig. Die Rampe am Dolmarplateau beispielsweise sei unlängst erst mit Bäumen bepflanzt worden.

Gleichwohl sei für ihn der Dolmar die beste Adresse. Weil dort das Schleppen mit dem Trike möglich ist. „Platzbetreiber Jürgen Schlütter zieht mich hoch – ausklinken und los. Ist nicht die richtige Thermik vorhanden und ein Streckenflug aussichtslos, drehe ich ein paar Platzrunden und gehe wieder runter“, erläutert Heinle.

Streckenflüge haben es dem Breitung angetan. Der jüngste über 195 Kilometer ist Ansporn für weitere persönliche Rekordversuche: 220 oder 230 Kilometer sollten es beim nächsten mal schon sein. Beim weitesten ihm bekannten Drachenflug wurde eine Distanz von 460 Kilometern zurückgelegt – in

Australien. Dort, so Heinle, herrschen weit bessere Thermikbedingungen als bei der hiesigen „Flachlandfliegerei“. Hier hängele man sich von Thermik-Bart zu Thermik-Bart.

So bezeichnen die Insider die trichterförmigen Aufwinde, ohne die das motorunabhängige Drachen- und Segelfliegen nun mal nicht möglich ist. Eine Hilfe beim Aufspüren dieser Aufwinde sind Greifvögel. Wo die kreisen, dort ist die Thermik besonders gut. „Manchmal sieht man frisch geschnittenes Gras oder Heu in mehreren hundert Metern Höhe durch Luft wirbeln – so stark kann die Thermik sein“, verdeutlicht Heinle.

Wenn das Wetter passt, ist er jeden Sonntag in der Luft. Ehefrau Bettina sieht's mit gemischten Gefühlen, weiß jedoch vom hohen Sicherheitsstandard dieser Sportart. Im Notfall kann der Pilot ein Rettungssystem auslösen. Ein Fallschirm wird geöffnet, an dem Mann und Drachen hängen. *J. Glocke*

Alle Rechte vorbehalten.
